

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Bauernkrieg

Brandt, Otto H.

Jena, 1925

Das erst Kapitel. Der wahre christliche Glaub will keine menschliche
Obrigkeit haben

[urn:nbn:de:bsz:31-326070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326070)

Das erst Kapitel

Der wahre christliche Glaub will keine menschliche Obrigkeit haben

Des zu einer gründlichen Bewahrheitung haben wir aus der göttlichen Juristerei und Schriften drei starke unwiderlegbare Sprüche, welche die höllische Pfort mit ihrer ganzen Ritterschaft nit kann zerstören. Zum ersten Matth. im VII.: Alles, das ihr nur wollt, daß euch die Leut tun Matth. 7¹² sollen, dasselb tut ihnen herwieder auch. Zum andern Matth. im XXII.: Matth. 22³⁷ Ja, Gott vergleicht die brüderliche Liebe mit seiner Lieb, welche soll gehen aus ganzem Gemüt, aus allem ganzen Herzen und Seel. Zum dritten Paulus zu den Galatern im III.: Sie ist weder Knecht noch Herr, Gal. 3²⁸ wir sind allzumal einer in Christo, ja also einer. Ephe. IV.: Je einer Eph. 4⁴⁻⁶ soll des andern Glied sein, aus uns allen einen Leib zu machen unter dem Haupt Jesu Christo. Nun ist aber gewißlich wahr, daß der Tod eines jeden Glieds des andern Glieds auch Verderben ist. Fürwahr, sobald der Tod ein Glied erschleicht, so ist gar kein Nachlassen da, bis er die andern Glieder auch verdirbt. Darum so tragen alle Glieder aus eingepflanzter Tugend miteinander Lieb und Leid, aber zum förderlichsten nit zum Leid, sondern zum Heil und Liebe geschaffen. Daraus folgert sant Paulus im XIII. Kapitel der Römer von Steuer, Zoll und Röm. 13⁸ sagt: Ihr seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander lieben sollt. Denn die Lieb ist des Gesetzes Erfüllung. Wie aber alle Gebot Gottes durch die Liebe erfüllt werden, folgt hernach gar lauter im dritten Kapitel.

Das ander Kapitel

Allein die unchristliche Art erheischet ein menschliche Obrigkeit

Die fleischliche, unchristliche, geile Art und ihre Kraft herrschet so gewaltig in uns und verdammt den christlichen Geist ganz in uns, daß wir von Jugend auf, wie oben gehört Genes. im VIII., zu dem Bösen geneigt sind, als zu Hoffart, Geiz und Wollust und was dergleichen Ubel herausfließt. Und sind also in unchristlichem Wesen ersoffen, daß alle göttliche Liebe und Furcht und auch brüderliche Treu in uns erloschen ist und also der wahre christliche Glaub aus unserm Herzen gerissen ist, je einer den andern zu übervorteilen [sucht] mit aller Untreu. Deshalb [sind] wir nit unbillig gemalte Christen genannt, da wir im Herzen Christus gänzlich verleugnen. Die höllische marterliche Straf ist nimmer so greulich, daß sie uns von der Bosheit treib, wo die zeitliche Furcht und Straf nit wäre. Damit folgt aus der Art des christlichen Glaubens, daß eine Obrigkeit muß erhalten werden, die Unchristen damit zu verdammen, zu schirmen den Frommen. In summa, sant Paulus